

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 86=106 (1940)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Art.-Lt. *Hans Peter Schmid*, geb. 1918, F. Btr. 37, verstorben im Aktivdienst in Frauenfeld am 26. Februar 1940.

Inf.-Oberst *Paul Berlinger*, geb. 1875, verstorben in Ganterschwil am 26. Februar 1940.

Col. d'Art. *Adolphe Fama*, né en 1853, anc. Cdt. des Fortifications de St-Maurice et anc. of instr. d'artillerie, décédé à Ouchy le 8 mars 1940.

Hauptmann *Robert Frey*, geb. 1861, verstorben in Aarau am 9. März 1940.

Inf.-Hauptmann *Wilhelm Kull*, geb. 1874, früher Kdt. Lst. Kp. I/46, verstorben in Niederlenz am 11. März 1940.

Major av. *Jean Koehli*, né en 1900, Cdt. gr. av. 2 Pil., décédé par suite d'accident en service actif le 19 mars 1940.

## ZEITSCHRIFTEN

**Sommaire de la «Revue Militaire Suisse»,** numéro 2, février 1940. L'officier d'infanterie et la fortification de campagne, par le colonel Lecomte. — Le cours de répétition d'hiver de la brigade de montagne 11, par le lieutenant-colonel Erb. — Instruction pour le combat, par le capitaine Deshusses. — Commentaires sur la guerre actuelle: Au troisième mois de la campagne de Finlande. — Revue de la presse: L'armée norvégienne. Les enseignements de la campagne allemande en Pologne. — Bulletin bibliographique.

**Nazione Militare, Rivista di cultura per il cittadino-soldato.** Roma, Luglio-Agosto 1939.

Bemerkenswert ist eine Abhandlung von Manlio Paoletti über die Wehrmacht des fascistischen Italiens. Sie enthält neben andern Illustrationen an erster Stelle eine solche des «grande pilota»: Mussolini am Steuer eines Flugzeuges. Einleitend erklärt der Verfasser, dass die Wehrmacht Italiens einen der bedeutendsten Friedensfaktoren Europas bilde. Gerne wollen wir hoffen, dass es dem auch weiterhin so bleiben möge und dass das fascistische Italien, das dem europäischen Kriege bisher ferngeblieben ist, nicht etwa die berühmte Achse Berlin-Rom im Anschluss an das Bündnis Berlin-Moskau in eine solche Moskau-Berlin-Rom erweitere . . . In achtzehn Jahren, so schreibt der Verfasser, sei es dem Duce gelungen, aus Rom ein politisches Zentrum zu machen, zu dem sich in Zeiten schwerer internationaler Spannungen die ganze Welt wende. Der Verfasser deutet an, dass angesichts der weitausschauenden Wehrpolitik Mussolinis, die, dem bewährten Grundsatz: «Si pacem vis, para bellum» huldigend, Italien stark gemacht habe, immer noch Tendenzen konstatiert werden könnten, die darauf ausgingen, Italien zu ersticken . . . Es ist schon etwas Sonderbares mit dieser alle totalitären Staaten ohne Ausnahme verfolgenden Manie oder Idee des «Verfolgt- und Bedrohtseins». Japan rechtefertigte seinen Ueberfall auf China damit, dass es durch dieses friedlichste aller Reiche bedroht sei. Das dritte Reich erklärte sich zuerst durch Oesterreich, dann durch die Tschechoslowakei und schliesslich durch Polen bedroht. Und schliesslich behauptete sein Bundesgenosse Sowjetrussland vom Zwergstaate Finnland bedroht zu sein, um ihn im tiefsten Frieden ohne jeden Anlass zu

überfallen. Es wäre interessant zu wissen, von wem sich heute das sicherlich starke Italien «bedroht und verfolgt» sieht. Oder haben nicht eben gerade die ins Ungeheure gehenden Aufrüstungen der totalitären Staaten, dadurch, dass sie zeitlich primär erfolgten, den grossen und kleinen Demokratien gar nichts anderes übrig gelassen, als auch ihrerseits dem Beispiel der Diktaturen zu folgen, wenn sie nicht untergehen wollten? Und haben nicht die Ereignisse der letzten zwei Jahre ihnen mit durchschlagender Deutlichkeit Recht gegeben? Dabei soll dieser Gedankengang uns nicht hindern, die fascistische Aufrüstung als eine organisatorisch und technisch und vielleicht auch hinsichtlich Ausbildung ganz hervorragende Leistung zu bewundern, auf die Italien stolz sein kann. Die Schilderung dieser Aufrüstung ist gerade heute lesenswert.

Roma, Novembre 1939.

Es ist stets erfreulich, feststellen zu können, dass man sich im Ausland ganz besonders in der Fachpresse unserer mächtigen Nachbarn mit unsern Wehreinrichtungen befasst. Dies tut ausführlich Luigi Susani in seinem «La neutralità armata della Svizzera» betitelten Aufsätze. Er bespricht vorerst die Anfangs September 1939 verfügte allgemeine Mobilmachung unserer Armee, die Wahl des Generals durch die Bundesversammlung, seine Vereidigung und die Worte unserer vollständigen Bereitschaft auf alles, was da kommen wolle, gesprochen durch den Präsidenten der Bundesversammlung, Henri Vallotton. Er gibt hierauf eine Schilderung des Werdegangs des Generals und Generalstabschefs, um sodann die Organisation unserer Armee zu schildern und Anhaltspunkte über unsere militärische Ausbildung zu geben. Er berücksichtigt die Verlängerung unserer militärischen Ausbildung noch nicht und erwähnt auch nicht unsere Grenzbrigaden, sowie unsern Grenzschutz überhaupt. Als besonders typisch für unsere Milizarmee erwähnt er das Faktum, dass der Wehrmann seine ganze persönliche Ausrüstung, inklusive sein Gewehr nach geleistetem Dienste mit sich nach Hause nimmt. Und in der Tat, es will uns bemitleidenswerten, demokratisch regierten Staatsbürgern scheinen, wir hätten doch alles Recht, stolz auf etwas zu sein, das noch kein einziger anderer Staat der Welt, vor allem kein totalitärer, uns nachzumachen gewagt hat! Die gesamte Stärke des Feldheeres beziffert der Verfasser auf rund 350,000 Mann, dazu etwa 150,000 Hilfs- und andere Dienste hinter der Front, d. h. auf mehr als 10 Prozent der Gesamtbevölkerung unseres Staates. Am Schluss gibt der Verfasser noch eine kurze Darstellung der Mobilmachung und Tätigkeit unserer Armee anlässlich des Weltkrieges 1914/18, wobei er sich auf das Werk eines französischen Generals Bordeaux «La Suisse et son armée dans la guerre mondiale», das 1931 publiziert wurde, stützt.

Roma, Dicembre 1939.

Unter dem Titel «La campagna dei diciotto giorni» gibt Filippo Maria Gauttieri eine kurze Schilderung des deutsch-polnischen Krieges. Der Verfasser stützt sich bei seinen Ausführungen vor allem auf die Auslassungen des Oberkommandos der deutschen Heermacht. Nach dessen Auffassung habe der polnische Kriegsplan vor allem an einer fatalen Unterschätzung der Stärke des Gegners gelitten. Er habe in der Aufstellung von vier Armeen und zweier Heeresgruppen bestanden. Diese Armeen hatten teilweise offensive Aufgaben, so vor allem eine Armee im Norden Warschaus, eine weitere im polnischen Korridor und eine Heeresgruppe (gruppo) im Nordwesten Warschaus: Diesen Heeren war die Eroberung Ostpreussens übertragen. Während zwar die andern Armeen mehr defensive Aufgaben hatten, dachte doch die oberste polnische Heeresleitung daran, die Südararmee unter Umständen ebenfalls offensiv gegen das hochindustrialisierte Schlesien zu verwenden. Der deutsche Operationsplan, der unter persönlicher Assistenz Hitlers ausgearbeitet worden sei, habe in einer, wie sich das ja förmlich aufdrängte, konzentrischen Offensive auf allen Fronten bestanden. Mit dem Ziele: die polnischen Armeen nördlich und südlich Warschaus getrennt einzukesseln. Zu diesem Zwecke wur-

den zwei Armeegruppen, die eine zu drei (südliche) und die andere (nördliche) zu zwei Armeen aufgestellt. Der Verfasser gibt dann eine kurze Darstellung des Ablaufs der Kriegsergebnisse. Er weist darauf hin, dass bis anhin nur erst sehr dürftige offizielle Angaben hierüber vorliegen. Der Verfasser anerkennt die Tapferkeit des polnischen Soldaten, die aber angesichts des Ungenügens der polnischen Heeresführung und der Mangelhaftigkeit der polnischen Heeresorganisation vergeblich war. Entgegen der Verzettelung der polnischen Kräfte hätte der deutsche Operationsplan von vornherein einen «piano tipicamente ed integralmente offensivo, che tendeva ad una rapida soluzione del conflitto mediante una grande battaglia di annientamento» dargestellt. Also ein Plan nach Schlieffen'schem Konzept. Eine Art Cannae. Abschliessend betont zwar der Verfasser, dass die deutsche Armee auch in diesem Kriege Ludendorff'sche Grundsätze befolgt habe, vor allem den, «dass der Angriff die stärkste Form der Kriegführung darstelle, indem nur durch ihn eine Entscheidung erreicht werden könne». Wird die deutsche Heeresführung auch in diesem Kriege sich schliesslich, wenn sie die Zeit dazu als gekommen erachtet, von diesem Angriffsprinzip leiten lassen? Oder werden ihr, falls sie, für ihre Gegner genügend lange zuwartet, ihr diese vielleicht diesmal so oder so, auf dem Lande oder in der Luft zuvorkommen, sobald sie, die Gegner, sich als hiezu genügend stark fühlen? Die Zukunft dürfte wohl bald hierüber Klarheit schaffen.

Oberst O. Brunner.

## LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern  
Zeitglocken 2

### Schweiz.

**Landeskunde der Schweiz.** Von Walter Leemann. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, 1939. 527 Seiten mit 122 Abbildungen auf Tafeln und 93 Zeichnungen im Text. Geheftet Fr. 13.—, gebunden Fr. 16.50.

Jeder Offizier muss sich, um seiner Aufgabe gewachsen zu sein, mit Länder- oder zumindest mit Landeskunde befassen. Er braucht dazu nicht einmal «Militärgeographie» zu treiben; denn diese ehrbare Wissenschaft der Vorkriegszeit hat ja der schlagkräftigeren «Geopolitik» und damit der überallhin verbreiteten Lehre von Macht und Gewalt weichen müssen. Indessen bietet bei uns auch die Beschäftigung mit schlichter Geographie oder Landeskunde Schwierigkeiten. Und zwar deshalb, weil der Offizier nicht mehr gerne zu seinen Schulbüchern greift und doch nicht recht weiss, wo anders er seine Kenntnisse erweitern und vertiefen könnte. Die klassische «Landeskunde der Schweiz» von Prof. Dr. Hermann Walser (Sammlung Göschen) und «Die Schweiz. Natur und Wirtschaft» von Prof. Dr. Otto Flückiger (Schulthess & Co., Zürich) sind in militärischen Kreisen wohl wegen ihrer anspruchslosen Ausstattung zu Unrecht wenig bekannt. Da erscheint nun zu günstiger Stunde das «geographische Hausbuch» von Walter Leemann.

Die neue Landeskunde der Schweiz hält die gesunde Mitte zwischen knappen Grundrissen einerseits und allzu wissenschaftlichen Werken andererseits. Eine Gliederung des Stoffes nach Sachgebieten bewahrt vor der blossen Beschreibung von Landschaften; wenn wir auch gestehen wollen, dass gerade «Ein Rundgang durch das Land» (Flückiger) für den Offizier, der eine bestimmte Gegend kennenlernen will, besondern Wert hat. Unter den Einzeldarstellungen Leemanns sind es wohl zunächst die Kapitel über Bodengestalt, Klima und Gewässer, die ungeteiltes Interesse erwecken, während militärisch orientierte Leser sich vorab den Abschnitten über Bodenschätze, Landwirtschaft, Handwerk und Industrie zuwenden werden. Der allgemeinen Aufmerk-